

Versehrtenfahrzeug



Maschinen eine wirksame Rehabilitationshilfe sein kann.

Formgestalter sollten erkennen, wie wesentlich ihre gute oder weniger gute Arbeit für die Sicherung der Rehabilitation ist. Sie sollten der Industrie vermehrt Gestaltungsvarianten anbieten, die sowohl für den Gesunden als auch für den Rehabilitanden optimale Bedingungen schaffen.

Bei der Gestaltung von Arbeits- und Lebenshilfen sind allgemeingültige Grundsätze zu berücksichtigen, von denen einige genannt seien: leichte Bedienbarkeit, Verminderung des Kraftaufwandes, gefahrlose Technik.

Damit ist aber keine Anleitung für die Arbeit des Formgestalters gegeben. Vielleicht wäre für ihn neben der Anwendung allgemeiner Prinzipien wichtig, sich in die Lage eines Rehabilitanden zu versetzen (zum Beispiel durch Simulation einer Schädigung).

Ganz wichtig ist es ebenso, den Schaden zu verhüten. Auch hier liegt eine Aufgabe des Formgestalters.

An der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle gestalteten Ekkehard Punk und Wolfgang Schneider im 4. Studienjahr ein Versehrtenfahrzeug. Es ist Bestandteil der komplexen Aufgabe „Medizinische und sanitäre Einrichtungen im öffentlichen Bereich“.

Winfried Baumberger, Formgestalter:

Winfried Baumberger, gemeinsam mit Günter Weber, Betreuer dieser Studienarbeit, schreibt darüber: „Dem Körperbehinderten (Versehrten) ist es sehr schwer oder gar nicht möglich, ohne geeignete Hilfsmittel auch einfache Verrichtungen des täglichen Lebens zu erledigen, da diese eine Verkettung zahlreicher für ihn schwierig oder gar nicht zu bewältigender Bewegungsabläufe darstellen. Ziel der Rehabilitation ist es deshalb, den Versehrten die aktive Teilnahme in allen Lebensbereichen, vor allem am gesellschaftlichen öffentlichen Leben, zu ermöglichen.“

Es macht sich ein System von Hilfsmitteln erforderlich, wobei man zunächst zwei grundsätzliche Möglichkeiten unterscheiden kann:

1. Bei der Projektierung der Objekte unserer Umwelt wird die Existenz der Versehrten beachtet; die Hilfsmittel für den Versehrten sind demzufolge als Teil in der gesamten Umwelt enthalten (städtischer Bereich, Arbeitsumwelt, Wohnumwelt). Es erfolgt eine wechselseitige Einflußnahme.

2. Die Objekte unserer Umwelt sind auf den Gebrauch ausschließlich durch Gesunde orientiert; die Hilfsmittel für Versehrte haben sich bedingungslos anzupassen.

Die erste Verfahrensweise ist für die unmittelbar Beteiligten, die Versehrten vor allem, natürlich günstiger; sie ist auch gesamtgesellschaftlich, zumindest über weite Strecken, vertretbar, da in

vielen Fällen kein Mehraufwand, sondern nur ein Umdenken der Planer und Projektanten nötig ist (zum Beispiel Rampen statt Treppen, veränderte Form und Lage der Einstiege bei Verkehrsmitteln, insbesondere öffentlichen, usw.).

Leider ist aber fast immer, zumindest im ‚normalen‘ öffentlichen Raum, mit dem zweiten Sachverhalt zu rechnen. Dadurch ergeben sich für die Hilfsmittel der Versehrten zusätzliche Forderungen, die in vielen Fällen nur durch außerordentlich unbefriedigende Kompromißlösungen erfüllt werden können.

Das erste und weitaus wichtigste Hilfsmittel für Versehrte ist ein Gerät zur Überwindung von Strecken (horizontal, eventuell vertikal) im Außenraum (Straßen) und Innenraum (Wohnungen, Arbeitsräume). Die zur Zeit bei uns produzierten Geräte genügen nicht den Anforderungen hinsichtlich der Gesamtstabilität, der Auf- und Umrüstbarkeit sowie besonders im Hinblick auf ihre visuelle Erscheinung.

Zielstellung: Die Konzeption eines Versehrtenfahrzeuges richtet sich auf folgende Ziele:

1. Optimale Anpassung an den Benutzer im Fahrzeug: gutes Sitzen bzw. andere Körperhaltungen; Möglichkeit der selbständigen Fortbewegung unter minimalem Kraftaufwand und bei unterschiedlichem Antrieb (Greifrad, Stoßhebelantrieb); ausreichend gutes Besteigen und Verlassen des Fahrzeuges; Bewegungsfreiheit, insbesondere der oberen Extremitäten, bei Arbeit, Sport und Spiel sowie Wendigkeit des gesamten Fahrzeuges.

2. Anpassung an Hilfspersonen: Griffe zum Schieben, Tragen, Verstellen usw.

3. Anpassung an die Umweltsituation durch: Möglichkeit der räumlichen

Anmerkungen

- [1] Presber, W., R. Schorr, Ch. Seidel: Planung und Organisation der Rehabilitation in der DDR. Berlin 1973, S. 25
- [2] Renker, K.: Grundlagen der Rehabilitation in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1969, S. 21
- [3] Vgl. Springer, E.: Technische Arbeitshilfen. Berlin 1956